

kommen, legt Herr Benjamin v. Winkler das Resultat von Analysen der Gesteine von Breitenbrunn und von Sós-kút vor, welche er im Laboratorium der k. k. geologischen Reichsanstalt durchgeführt hatte.

Der Baustein von Breitenbrunn, über dessen Vorkommen in dem Werke „der Boden von Wien“ von Prof. Ed. Suess erschöpfende Nachrichten gegeben sind, ist mariner Leithakalk; er besteht der Hauptmasse nach aus Bruchstücken von Foraminiferen, welche durch ein kalkiges Bindemittel, entstanden durch die Auflösung von Aragonitschalen zusammengekittet, sind, und erhält hierdurch ein sandsteinartiges Gefüge, daher auch der Name im gewöhnlichen Leben „Margarethener Sandstein“; seine Farbe ist lichtgelb oder weiss, er lässt sich gut brennen und hat ein specifisches Gewicht von 1.66, so dass das Gewicht eines Kubikfusses des Gesteines 93—94 Pfund beträgt.

Der Sós-kúter Kalkstein, ebenfalls der Neogenformation angehörig, hängt unmittelbar mit den analogen Gesteinen von Tetény und Promontor zusammen, welche Herr Prof. Peters in seinen geologischen Studien aus Ungarn (Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt VIII, Seite 308) näher schilderte. Er ist ebenfalls licht gefärbt und hat ein specifisches Gewicht von 1.72. Ein Kubikfuss wiegt daher bei 97 Pfund.

Die Analyse zur Bestimmung des kohlen-sauren Kalkes mit einem Gramm, zur Bestimmung der übrigen Bestandtheile aber mit 10 Gramm vorgenommen, ergab in 100 Theilen des

	Breitenbrunner Steines	Sós-kúter Steines
Kohlensauren Kalk .	94.71	90.65
Kohlensaure Magnesia . .	2.35	3.16
Kohlensaures Eisenoxydul	1.73	0.53
Thonerde und Kieselerde	0.57	4.51
Wasser und Verlust .	0.64	1.15
	100	100

Eine Untersuchung auf Phosphorsäure mit molybdänsaurem Ammoniak zeigte bei dem Breitenbrunner Stein eine deutliche, bei dem Sós-kúter dagegen eine undeutliche Reaction. Der Letztere enthält auch etwas Eisenoxyd, welches in der Procentzahl für Thonerde und Kieselerde mit einbegriffen ist.

Herr Joseph Rachoy gab eine durch Profile und Belegstücke erläuterte Darstellung des kohle-führenden Tertiärbeckens von Leoben und übergab als Geschenk an die Anstalt eine Reihe sehr interessanter Fossilreste, die er daselbst aufgesammelt hatte. Es sind Zähne, nach der Bestimmung des Herrn Professor Ed. Suess dem *Dinotherium bavaricum* Mey. angehörig, und zwar ein wohl-erhaltener mit Email versehener Backenzahn vom linken Unterkiefer, dann mehrere Bruchstücke von Stosszähnen, Mittelzähnen, kleineren Backenzähnen und die Wurzel eines Backenzahnes, die bei Gelegenheit einer Erdabgrabung östlich vom v. Fridau'schen Ritterwaldsstollen im Hangend-sandstein gefunden wurden, ferner Pflanzenabdrücke, endlich ein Fischabdruck aus dem Hangend-schiefer im Anna-Unterbaustollen gefunden. Nach der Untersuchung des Herrn Dr. Steindachner gehört derselbe einer neuen Art der Gattung *Meletta* an und wird von ihm charakterisirt, wie folgt:

„*Meletta styriaca* Steind. Diese kleine zierliche Art, von der ich leider nur die, mit Hinzurechnung des abgebrochenen, fehlenden Schwanzstückes circa 70 Millimeter langen Reste eines einzigen Individuums zur Ansicht erhielt, ist besonders ausgezeichnet durch die Länge der Bauch-, Brust- und Afterflossen-

strahlen, die äusserst schwache Krümmung des Oberkiefers, so wie endlich durch die minder gestreckte Körpergestalt. Die Kopflänge übertrifft die grösste Körperhöhe zwischen der Rücken- und Bauchflosse nicht ganz um die Hälfte der Letzteren; die Länge der Bauchflossen, welche senkrecht unter dem 14. oder 15. Wirbel liegen, kommt der der Brustflossen gleich und beträgt nahezu  $\frac{3}{4}$  der grössten Leibeshöhe. Die Dorsale wird von 15—16 Strahlen gebildet und ist bedeutend höher als lang; die Höhe derselben verhält sich zur Körperhöhe wie 6 : 7. Die vorderen Träger der Rückenflosse sind von bedeutender Länge, die letzteren nehmen rasch an Länge ab. Die Analflosse beginnt drei Wirbellängen hinter dem letzten der Dorsalstrahle. Die Schwanzflosse fehlt, wie schon früher erwähnt, an dem mir zur Bestimmung übergebenen Exemplare sammt dem kurzen Schwanzstiele.

Von den Knochen des Kopfes sind die Stirnbeine, der Vordeckel, Deckel, der Zwischen- und Oberkieferknochen der rechten Körperseite ziemlich vollständig erhalten. Vom Unterkiefer so wie vom Oberkiefer der linken Körperseite ist ein schwacher Abdruck sichtbar. Von der Wirbelsäule fehlen circa die vier letzten Schwanzwirbel; die Zahl sämtlicher Wirbel, welche durchschnittlich eben so lang als hoch sind, dürfte kaum mehr als 33—34 betragen haben. Die längsten vorderen Dornfortsätze erreichen zwei Wirbellängen. Die vorderen Wirbel so wie die oberen Dornfortsätze der Caudalwirbel sind mit zahlreichen Muskelgräthen überdeckt. Die Rippen liessen zahlreiche, scharfe Abdrücke zurück und sind lang und zart. Von den Kielrippen bemerkt man nur hinter den Bauchflossen einige schwache Spuren. Von den Schuppen ist leider nicht der geringste Abdruck auf dem Gesteine zu entdecken.“

Der Vorsitzende legt noch einige weitere Eingänge vor.

„Ein freundlich für unser photographisches Album bestimmtes Bild kam uns vor wenigen Tagen zu, von dem hochgeehrten Freunde Herrn königlich-bayerischen Bergrathe Dr. C. W. Gümbel in München. Es trägt die Widmung: „Dem Vorbilde deutscher Gründlichkeit, deutschen Fleisses, deutscher Beharrlichkeit, der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien Dr. W. Gümbel“. Gewiss ist ein solcher Ausspruch für uns von höchstem Werthe, wo wir in nachbarlichen Bestrebungen und Erfolgen, als wahre Arbeitsgenossen in der grossen, geologischen Alpenfrage uns fort bewegen und Gümbel's bereits dem Publicum vorliegende Mittheilungen, sein vortreffliches Werk „Geologische Beschreibung des bayerischen Alpengebirges und seines Vorlandes“ treues Zeugnis geben von seinem eigenen Ansprüche auf die von ihm verzeichneten deutschen Tugenden „Gründlichkeit, Fleiss und Beharrlichkeit“. Nur der Ausdruck „Vorbild“ erscheint uns allzu hoch gegriffen, indem wir die Bezeichnung als ein „Bild“, als das Höchste anstreben können, was im Reiche der Möglichkeit läge.“

Unser hochgeehrter Freund, Herr Professor F. Zirkel, gibt uns eine rasche Anzeige des so wichtigen ersten Bandes von Gustav Bischof's „Lehrbuch der chemischen und physikalischen Geologie“. Recht sehr freue ich mich dieselben hier zur Vorlage zu bringen. Niemand hat wie Zirkel so sehr Veranlassung gefunden, sich in die neue Anordnung, die Entwicklung des Werkes selbst, vor seinem Erscheinen hineinzu leben, da er, wie auch Bischof in der Vorrede zu seinem Werke, S. X, anerkennend hervorhebt, ihm in manchen Vorbereitungen der Redaction, der Correctur u. s. w. hehilflich war.

„Möge es mir verstattet sein, brieflich aus der Ferne die Aufmerksamkeit der hochverehrten Versammlung auf den ersten Band der vor wenigen Wochen erschienenen neuen zweiten Auflage von Gustav Bischof's Lehrbuch der chemi-